

# **Jahrbuch für Internationale Germanistik**

**Wege der Germanistik in  
transkultureller Perspektive**

**Akten des XIV. Kongresses  
der Internationalen Vereinigung  
für Germanistik (IVG) (Bd. 8)**

**Laura Auteri, Natascia Barrale,  
Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann (Hrsg.)**

**BEIHEFTE**

**Peter Lang**

Der sich seit Jahren durchgesetzte Begriff des Literaturtransfers wird hier aus verschiedenen Perspektiven besprochen. Es geht um die Möglichkeit der Erschließung von Texten, um die Rezeption seitens des Publikums, um das Editions Wesen und nicht zuletzt um die Kunst des Übersetzens.

Der achte Band enthält Beiträge zu folgenden Themen:

- Der Taugenichts bei, vor und seit Eichendorff in Deutschland und anderswo;
- Edition und Interpretation;
- Übersetzungen literarischer Texte und deren Edition;
- Modelle, Figuren und Praktiken des deutsch-italienischen Literaturtransfers;
- Florenz und die Deutsch-Florentiner. Eine Austauschbühne zwischen Risorgimento und Gründerzeit

**Laura Auteri** ist Ordentliche Professorin für deutsche Literatur an der Universität Palermo und war 2015-2021 Vorsitzende der Internationalen Vereinigung für Germanistik.

**Natascia Barrale** ist Associate Professorin für deutsche Literatur an der Universität Palermo.

**Arianna Di Bella** ist Associate Professorin für deutsche Literatur an der Universität Palermo.

**Sabine Hoffmann** ist Ordentliche Professorin für deutsche Sprache und DaF-Didaktik an der Universität Palermo.

## Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive



Jahrbuch  
für  
Internationale Germanistik

Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive

Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung  
für Germanistik (IVG) (Bd. 8)

Hrsg. Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann

BEIHEFTE  
Band 8



**PETER LANG**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*In Verbindung mit der Internationalen  
Vereinigung für Germanistik*



ISBN - 978-3-0343-3662-8 (Print)

ISBN - 978-3-0343-4582-8 (eBook)

ISBN - 978-3-0343-4583-5 (ePub)

DOI - 10.3726/b19961

**PETER LANG**



Open Access: Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons  
Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0  
International (CC BY-NC-ND 4.0). Den vollständigen Lizenztext finden Sie  
unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella,  
Sabine Hoffmann (Hrsg.), 2022

Peter Lang Group AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2022  
[bern@peterlang.com](mailto:bern@peterlang.com), [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com)

# Inhaltsverzeichnis

## **Der Taugenichts bei, vor und seit Eichendorff in Deutschland und anderswo**

Einführung .....	13
Annette Runte (Siegen), Henriett Lindner (Budapest), Alexander Schwarz (Lausanne)	
Giufà und Eulenspiegel, zwei Müßiggänger. Eine Annäherung .....	21
Luisa Rubini Messerli (Zürich)	
Ein Taugenichts vor Eichendorff: Christian Reuters <i>Schelmuffsky</i> als Taugenichts .....	31
Gudrun Bamberger (Tübingen)	
Der Taugenichts als eine Wendefigur zwischen dem Engelhaften und dem Narrenhaften ....	39
Aki Mizumori (Nanzan)	
Er taugt nicht als er. Elfriede Jelineks Stück über Robert Walser .....	49
Karin Wolgast (Kopenhagen)	
Der Taugenichts bei Hermann B. ....	57
Alexander Schwarz (Lausanne)	
Antal Szerbs Romane <i>Reise im Mondlicht</i> und <i>Pendragon-Legende</i> im Kontext der deutschen Romantik .....	65
Henriett Lindner (Budapest)	
Eulenspiegel und die Eulenspiegelliteratur in Polen .....	73
Witold Wojtowicz (Warschau)	
Die poetologische Funktion des Tricksters in Daniel Kehlmanns Roman <i>Tyll</i> (2017) .....	85
Moritz Strohschneider (Tübingen)	
Der Taugenichts im transkulturellen pikaresken Erzählen .....	93
Klaus Schenk (Dortmund)	
An den Rändern der Differenz. Figuren „weiblicher“ Travestie bei Bettine von Arnim und Joseph von Eichendorff .....	103
Annette Runte (Siegen)	

## **Edition und Interpretation**

Einleitung .....	119
Anke Bosse (Klagenfurt), Wolfgang Lukas (Wuppertal), Michael Stolz (Bern)	

### **I. Editorische (De)Konstruktion des Autors**

Editorik und Poststrukturalismus. Hinweise auf eine wissenschaftsgeschichtliche Koinzidenz in der Neugermanistik .....	127
Rüdiger Nutt-Kofoth (Wuppertal)	

Theo Lutz auf Zuse Z 22: <i>Stochastische Texte</i> (1959). Präliminarien einer Edition .....	139
Toni Bernhart (Stuttgart)	
Warum sollte man Textausgaben edieren und interpretieren? Henriette Herz’ <i>Lebenserinnerungen</i> als kulturgeschichtliches Faktum und Editionsproblem .....	153
Mike Rottmann (Halle)	

## II. Textgenetische Deutungen

Zum Verhältnis von Textgenese und Textdeutung, am Beispiel von Ernst Tollers Autobiographie <i>Eine Jugend in Deutschland</i> .....	169
Peter Langemeyer (Halden)	
Rose Ausländers unveröffentlichte Gedichte: Herausforderungen und Möglichkeiten einer Lyrik-Edition .....	179
Annkathrin Sonder (Wuppertal)	

## III. Zur Deutung der nonverbalen Materialität/Medialität

Am Rande. Von epistolographischen Normen und editorisch verursachtem Informationsverlust am Beispiel eines Briefes von Ludwig Börne .....	201
Sophia Victoria Krebs (Wuppertal/Leipzig)	
Wie ediert man die <i>Athenäums-Fragmente</i> ? Eine Fallstudie zur graphischen Dimension der Edition und Interpretation .....	213
Takuto Nito (Fukuoka)	
Zeilenabstände als Gegenstand des Edierens? Zu Ilse Aichingers Aufzeichnungen .....	227
Andreas Dittrich (Wuppertal)	
Druckszenen und ihre Interpretation. Am Beispiel von Robert Musils <i>Hasenkatastrophe</i> .....	239
Franziska Mader (Klagenfurt)	

## IV. Kommentar und Deutung

Der literarische Text als interkontextuelle Schnittfläche. Zum Verhältnis von Interpretation und Kommentar in der Online-Edition am Beispiel Musil .....	253
Artur R. Boelderl (Klagenfurt)	

## Übersetzungen literarischer Texte und deren Edition

Einführung .....	265
Winfried Woesler (Osnabrück)	
Die Magie der Übersetzung: Zur Verwandtschaft zwischen Benjamins Übersetzungstheorie und Tawadas Poetik der Intersprachigkeit .....	267
Jian Liu (Nanjing)	

---

Herders „Ossian“-Aufsatz (1773) und die Schwierigkeiten literarische Texte zu übersetzen .....	279
Winfried Woesler (Osnabrück)	
„Herüber“ – „hinüber“. Zu Goethe als Übersetzer Diderots .....	289
Jutta Linder (Messina)	
Tanzen mit Nietzsche. Überlegungen zum Stil beim Übersetzen seiner frühen Gedichte .....	301
Carmen Gómez García (Madrid)	
Nietzsches Lyrik und die Frage ihrer Rezeption in einer kritischen Edition in spanischer Übersetzung .....	313
Arno Gimber (Madrid)	
Übersetzungsprobleme vor einem kulturellen Hintergrund: der Briefroman <i>Ella und der Gringo mit den großen Füßen</i> .....	325
Ricarda Hirte (Córdoba)	
Übersetzen als Projektarbeit an der Universität. Doris Dörrie: <i>Die Welt auf dem Teller</i> ....	335
Susanne Lippert (Rom)	
Übersetzung eines experimentellen Romans aus der Muttersprache in die Zweitsprache am Beispiel von Elfriede Gerstls Roman <i>Spielräume</i> .....	353
Dagmar Winkler Pegoraro (Padua)	
Das Bemühen einer „exakten Nachbildung“ des originalen Satzbaus: Burkhart Kroegers deutsche Neuübersetzung von Alessandro Manzonis <i>I Promessi Sposi</i> .....	367
Lucia Salvato (Mailand)	
Übersetzen im Dienste der Nationsbildung. Giuseppe Mazzinis <i>Biblioteca Drammatica</i> .....	383
Kathrin Engelskircher (Mainz)	
Editorische Eingriffe in literarischen Übersetzungen. Eine Betrachtung aus translationswissenschaftlicher Perspektive am Beispiel von Übersetzungen ins Türkische .....	397
Zehra Gülmüş (Eskişehir)	
Friedrich Eberhard Boysens Koranübersetzungen vor dem Hintergrund der Übersetzungstraditionen des 18. Jahrhunderts .....	411
Sally Gomaa (Kairo)	
Das Panchatantram im Zeitalter des Kolonialismus .....	425
Priyada Padhye (Neu Delhi)	
Beibehaltung der Unterschiede und Kreativität: Chinesische Gegenwartsliteratur in deutscher Umschreibung .....	437
Lina Li (Nanjing)	
Sexualität in Günter Grass' Danziger Trilogie: Wandel vom Original zur chinesischen Übersetzung .....	449
Yanhui Wang (Beijing)	

Neue und alte Übersetzungen von Haruki Murakamis <i>Südlich der Grenze, westlich der Sonne</i> .....	459
Makoto Yokomichi (Kyoto)	
Die Lokalisierung geistiger Weltvorstellungen in der Übersetzung literarischer Werke – Verwendung von biblischer Sprache in der deutschsprachigen Übersetzung des Romans <i>Der Seemann, der die See verriet</i> von Yukio Mishima – .....	467
Ikumi Waragai (Tokio)	

### **Modelle, Figuren und Praktiken des deutsch-italienischen Literaturtransfers**

Vorwort .....	483
Alexander Nebrig (Düsseldorf), Francesco Rossi (Pisa), Michele Sisto (Chieti-Pescara)	
Giacomo Zignos italienische Übersetzung des <i>Messias</i> von F.G. Klopstock .....	485
Daniela Nelva (Turin)	
Gessners Idyllen in der Rezeption von Aurelio de' Giorgi Bertola .....	495
Maurizio Pirro (Mailand)	
Johann Diederich Gries' Übersetzungen im Kontext des italienisch-deutschen Kulturtransfers der Romantik .....	505
Daniele Vecchiato (Padua)	
Zur Übersetzungspolitik der frühen italienischen Romantik. Translationshistorische Überlegungen in deutsch-italienischer Perspektive .....	515
Andreas Gipper (Mainz), Lavinia Heller (Mainz), Robert Lukenda (Mainz)	
Für eine <i>histoire croisée</i> der Charakteristik. Die germanistischen Arbeiten aus der Schule Arturo Farinellis .....	533
Francesco Rossi (Pisa)	
„Expressionistischer Futurismus“	
Italienische Futuristen in expressionistischen Übersetzungen .....	543
Mario Zanucchi (Freiburg)	
La selva orfica.	
Leone Traverso und die Hermetisierung der deutschen Lyrik .....	557
Flavia Di Battista (Rom)	
Hans Grimms <i>Volk ohne Raum</i> : Geschichte einer unveröffentlichten Übersetzung .....	567
Nataschia Barrale (Palermo)	
Unsichtbare Übersetzerinnen aus dem Deutschen in der italienischen Verlagsszene: der Fall Cristina Baseggio (1897–1966) .....	577
Anna Antonello (Chieti/ Pescara)	
„Einer der Vertreter der marxistischen Kunst“. <i>Io Bertolt Brecht</i> , der erste ins Italienische übersetzte Gedichtband von Brecht .....	587
Salvatore Spampinato (Turin)	

Der deutsche Pasolini: Ein Sonderfall .....	599
Luca Zenobi (L'Aquila)	

Jenseits der Germanistik. Vermittlungen des deutschen Gegenwartsromans in Italien in den 2000ern .....	609
Barbara Julieta Bellini (Dresden)	

### **Florenz und die Deutsch-Florentiner. Eine Austauschbühne zwischen Risorgimento und Gründerzeit**

Vorwort .....	627
Michael Ewert (München), Rotraut Fischer (Darmstadt), Elena Giovannini (Vercelli)	

„Fürchten Sie sich nicht vor der gerechten Freiheit und der Bildung der Frauen“: Ludmilla Assings Frauenbild(er) .....	629
Elena Giovannini (Vercelli)	

„O, mein schönes Exil!“ Florenz in den Reisebriefen von Ludmilla Assing an Emma Herwegh aus den Jahren 1861/1862 .....	641
Angelika Schneider (Bratislava)	

<i>Den Deutschen einen Blick in das innere Wesen der italienischen Gegenwart zu vermitteln</i> – Karl Hillebrand und die Zeitschrift „Italia“ (1.1874–4.1877) .....	653
Anna Nissen (Bologna)	

„Kann Österreich Italien aufgeben?“ Die Nationswerdung Italiens aus österreichischer Sicht .....	667
Irene Schrattecker (Salzburg)	

Italienische Ideale und Referenzen bei Paul Heyse und Hermann Kurz. Kontrastive Perspektiven auf zwei „Novellenschätze“ und den Briefwechsel der Herausgeber .....	681
Katharina Herget (Darmstadt)	

„(. . .) als revoltierende Burschen Steine in die Loggia di Lanzi warfen.“ – Deutsch- Florentiner zwischen Weltflucht und sozialer Wirklichkeit .....	693
Udo Weinrich (Kleve)	

Apotheose des Frühlings. Rilkes <i>Florenzer Tagebuch</i> .....	703
Michael Ewert (München)	

Die „größten Söhne“ der Stadt Florenz – Otto Hartwigs biographische Essays und die Biographik der Deutsch-Florentiner .....	715
Rotraut Fischer (Darmstadt)	



# Modelle, Figuren und Praktiken des deutsch-italienischen Literaturtransfers

Herausgegeben von Alexander Nebrig, Francesco Rossi, Michele Sisto



---

## Vorwort

Die Sektion „Modelle, Figuren und Praktiken des deutsch-italienischen Literaturtransfers“ vertieft die gattungspoetischen, kulturellen und werkpolitischen Aspekte, die den Literaturtransfer zwischen Italien und den deutschsprachigen Ländern seit Beginn des modernen Buchmarktes im 18. Jahrhundert betreffen. Um dem damit verbundenen transdisziplinären Vorhaben gerecht zu werden, wird auf Modelle der deskriptiven *translation studies* zurückgegriffen. Anstatt die jeweilige Übersetzungspoetik zu analysieren und vor dem Hintergrund normativer Kriterien zu bewerten, werden Übersetzungen als kultureller Transferprozess beschrieben, der von Bedürfnissen der Zielkultur motiviert ist. Ausgehend von exemplarischen Fällen und unter Einnahme einer polysystemischen Perspektive fokussieren die Beiträge die translatorischen Besonderheiten innerhalb der deutsch-italienischen Transferzone. Indem sie die Übersetzung als Medium einer transkulturellen Dynamik begreifen und damit als Grundlage von Kultur überhaupt, tragen sie dem aktuellen Paradigmenwechsel in der Übersetzungswissenschaft Rechnung. Versteht man unter Kulturtransfer jedwede Operation transsystemischer Übertragung von Inhalten, Konzepten und Verfahren von einem Ausgangs- zu einem Zielsystem, so kann das literarische Übersetzen als eine spezifische, sich an eigene Regeln haltende Form dieses Transfers betrachtet werden. Diese Regeln werden von den Akteuren des Vermittlungsraumes permanent ausgehandelt. Denn die Übersetzung stellt nicht nur einen Ideen- und Literaturtransfer dar, sondern auch einen Vermittlungsvorgang. Mit diesem sind gleichfalls bestimmte materielle Praktiken und Akteure des Vermittelns sowie ökonomische Prozesse der Vermittlung verbunden. Insbesondere berücksichtigt werden Verlagspolitiken und die Interaktion zwischen Verlagen, Agenturen, Autor:innen und Übersetzer:innen. Folglich nimmt die Sektion eine Doppelperspektive ein, die sowohl den Transfer selbst als auch seinen übersetzungssoziologisch beschreibbaren Rahmen umfasst.

*Alexander Nebrig, Francesco Rossi, Michele Sisto*



---

## Johann Diederich Gries' Übersetzungen im Kontext des italienisch-deutschen Kulturtransfers der Romantik

Daniele Vecchiato (Padua)

Obwohl der Name Johann Diederich Gries unter Experten in Sachen Übersetzungsgeschichte bekannt sein dürfte, hat sein Werk lange Zeit wenig Beachtung erhalten und ist erst in jüngster Zeit zum Gegenstand übersetzungsphilologischer Analysen geworden. Als mögliche Gründe für die seitens der Forschung feststellbare „stiefmütterliche Behandlung“ eines der prominentesten Übersetzer der Goethezeit nennt Héctor Canal (2019: 304) seinen „Verzicht auf übersetzungstheoretische Ansprüche und sein[en] spärliche[n] Umgang mit Paratexten zu seinen Übersetzungen“ sowie die Tatsache, dass Gries – im Gegensatz zu anderen Zeitgenossen wie Johann Heinrich Voß oder August Wilhelm Schlegel – die eigene dichterische Tätigkeit vernachlässigte, um als Vollzeitübersetzer oder, wie er selbst in einem Brief schreibt, als „Unterhändler ausländischer Dichter“ (Canal 2019: 305) zu arbeiten. Aufgrund seiner außergewöhnlich breiten und ästhetisch wertvollen Produktion galt Gries im Verlauf des 19. Jahrhunderts als einer der bedeutendsten Vermittler romanischer Literaturen im deutschsprachigen Raum und zweifelsohne als *der* Verdeutscher italienischer Versepi<sup>1</sup>: Seine Übersetzungen von Torquato Tassos *Gerusalemme liberata* (1800–1803), Ludovico Ariostos *Orlando furioso* (1804–1808; 1827–1828) und Matteo Maria Boiardos *Orlando innamorato* (1835–1839) zählen zu den prominentesten Beispielen jener intensiven Auseinandersetzung deutscher Dichtung mit der italienischen Renaissance, die in der Romantik Konjunktur hatte<sup>2</sup>.

Nach einer kurzen Einführung in das Werk von Gries wird im Folgenden versucht, seine Übersetzungen aus dem Italienischen und die ihnen zugrunde liegende Poetik vor dem Hintergrund der übersetzungstheoretischen Debatte des frühen 19. Jahrhunderts zu lesen. Seine translatorische Praxis wird insbesondere am Beispiel des *Verliebten Roland*, seiner Versübersetzung des *Orlando innamorato*, dargelegt, der im Gegensatz zu den Übersetzungen von Tasso, Ariosto und Calderón von der Forschung so gut wie übersehen worden

1 Vgl. Tgahrt 1982: 523–538.

2 Vgl. Stierle 1996; Polledri 2010.

ist<sup>3</sup>, aber aus mindestens zwei Gründen einen besonders interessanten Studienfall darstellt: Erstens ist der *Verliebte Roland* die einzige Übersetzung von Gries, die mit einer umfangreichen Vorrede versehen ist<sup>4</sup>. Diese bietet nicht nur ein biografisches Profil des italienischen Dichters und eine sorgfältige Darstellung der Entstehungs- und Editions-geschichte sowie der Struktur, Sprache und Inhalte des *Innamorato*, sondern auch eine längere Reflexion von Gries über die leitenden Prinzipien seiner übersetzerischen Arbeit. Es handelt sich also um ein wichtiges – weil seltenes – Selbstzeugnis des Übersetzers, das einen umfassenden Einblick in seine Arbeitsweise ermöglicht. Zweitens stellt der *Verliebte Roland* Gries' letztes großes Übersetzungsprojekt dar und somit gewissermaßen auch die Summa seiner über dreißigjährigen Beschäftigung mit den Formen und Inhalten italienischer Epen und auch mit den Debatten seiner Zeit über die (Un-)Möglichkeit der Wiedergabe fremdsprachiger Poesie – vor allem fremder Metrik – im Deutschen.

1. Johann Diederich Gries wurde 1775 in Hamburg geboren und studierte ab 1795 Jura in Jena. Hier lernte er im Laufe der Zeit Wieland, Schiller, Herder und Goethe kennen und begann mit eigenen literarischen Versuchen, die er unter anderem in Schillers *Musen-almanach* und Wielands *Neuem Teutschen Merkur* veröffentlichte. Weitere Lebensstationen führten ihn nach Dresden, wo er Novalis, die Brüder Schlegel und andere Vertreter der Romantik kennenlernte, nach Heidelberg, Stuttgart und immer wieder nach Jena. Hier verkehrte er mit den Geistesgrößen seiner Zeit und führte eine gesellig-literarische Existenz, bevor er – krank und in finanzieller Not – für die letzten Jahre seines Lebens von seinem Bruder zurück nach Hamburg geholt wurde, wo er 1842 starb<sup>5</sup>.

Maßgebend für seine Übersetzertätigkeit war zunächst die Bekanntheit mit Wieland und später dann jene mit den Romantikern. Von Ersterem angeregt, veröffentlichte er eine Übersetzungsprobe von Tassos *Befreitem Jerusalem* im *Merkur*; die vollständige Übertragung – zwischen 1800 und 1803 erschienen – schrieb er dank der Förderung August Wilhelm Schlegels, der das Werk vor seiner Veröffentlichung revidierte<sup>6</sup>. Noch während der Drucklegung des Tasso begann Gries mit der Übersetzung des *Furioso*, die er zwischen 1804 und 1808 unter dem Titel *Rasender Roland* veröffentlichte

3 Für eine erste Einbettung des Werkes in die deutsche Boiardo-Rezeption um 1800 vgl. Vecchiato 2019: 311–315.

4 Gries' 1831 veröffentlichte Übersetzung des *Ricciardetto* von Niccolò Forteguerri enthält ebenfalls eine Vorrede, die jedoch nicht so ausführlich auf übersetzungsbezogene Fragen eingeht.

5 Für weitere Ausführungen zum Leben und Werk von Gries vgl. Campe 1855; Trübner 1970; Kelletat 2019.

6 Hierzu vgl. Polledri 2013: 176–186.

und zwanzig Jahre später – nach einer gründlichen Bearbeitung – in neuer Auflage erscheinen ließ<sup>7</sup>.

Bei der Realisierung dieser ersten beiden Übersetzungsprojekte auferlegte sich Gries strenge metrische Kriterien, die dem komplexen Aufbau der italienischen *ottava rima* Rechnung tragen sollten: Er rekurrierte auf die jambische Pentapodie als deutsche Entsprechung des *endecasillabo* und verwendete durchweg das feste Reimschema ABABABCC. Um die formale Strenge der italienischen Strophe zu reproduzieren, nutzte Gries die gleiche Kadenzfolge, die Wilhelm Heinse in seinen *Laidion*-Stanzen kodifiziert hatte: Die ersten sechs kreuzgereimten Verse enden alternierend mit weiblichen und männlichen Versschlüssen, wobei die A-Reime ausnahmslos weibliche und die B-Reime stets männliche Kadenzen aufweisen; die beiden abschließenden paarig gereimten Verse (die C-Reime) hingegen haben stets weibliche Kadenzen. Dies lässt sich exemplarisch an den Eingangsstanzen der beiden Übersetzungen zeigen:

Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen,	A	w
So des Erlösers hohes Grab befreit.	B	m
Viel wirkt' er durch des Geist's und Armes Schaffen	A	w
Viel duldet' er im glorreich kühnen Streit.	B	m
Und fruchtlos droht die Hölle, fruchtlos rafften	A	w
Sich Asien auf, und Libyen, kampfbereit;	B	m
Denn Gott vergönnt ihm, die verirrtten Seinen	C	w
Bei dem Panier des Heiles zu vereinen.	C	w

(Tasso/Gries 1810: 1)

Die Frauen, Ritter, Waffen, art'gen Sitten	A	w
Liebschaften sing' ich, den verwegnen Muth	B	m
Aus jener Zeit, da Frankreich viel gelitten,	A	w
Als Morenvölker über Lybiens Flut,	B	m
Geführt von König Agramant, geschritten;	A	w
Der, voll von Zorn und jugendlicher Wut,	B	m
Den Tod Trojans sich kecklich wollt' erfrechen	C	w
An König Karl, dem Kaiser Roms, zu rächen.	C	w

(Ariosto/Gries 1804: 1)

7 Hierzu vgl. Kroes 1990: 20–23; Kofler 2020.

Gries entschied sich also für eine formenstrenge Stanzenübersetzung und diese Entscheidung ist keineswegs als nebensächlich zu betrachten, denn sie impliziert eine Stellungnahme des Übersetzers bezüglich der Polemik zwischen dem Wieland-Kreis und den Romantikern über die Möglichkeit, Bewegungsverlauf und Reimstruktur italienischer Verse im Deutschen adäquat wiederzugeben. Wieland, der das Ideal einer formal freien Nachbildung verfocht und exzessive Treue bei poetischen Übertragungen ablehnte, bezeichnete Gries' Bemühen in einem wenig schmeichelhaften Brief an den Übersetzer „als eine Art von gymnastischer Uebung“ (Campe 1855: 69)<sup>8</sup>. August Wilhelm Schlegel hingegen lobte dessen Ariosto-Übertragung in einer längeren Besprechung, in der er für eine mimetische Übersetzungspraxis plädierte, die „eine progressive Annäherung an die Wirkung des Originals durch eine möglichst genaue Nachahmung der Form wie des Inhalts“ (Kofler 2020: 189) ermöglichen sollte. Schlegel (1810: 196) betonte insbesondere den Grundsatz, „daß jedes Gedicht in seiner eigenen metrischen Form, oder wenigstens einer ihm so nahe verwandten, als die Natur der Sprache es nur irgend erlaubt, übertragen werden muß“. Doch auch wenn er sich in der Besprechung unmissverständlich „für die strenge Observanz“ (196) ausspricht, empfiehlt er Gries weitergehend, „die Wahl der männlichen und weiblichen Reime frey zu lassen“ (203). Schlegel selbst hatte sich in seinen eigenen Ariosto-Übersetzungen aus den *Athenäum*-Jahren „in Ansehung des Gebrauchs und der Anordnung der männlichen und weiblichen Reime gar keine Regel vorgeschrieben, bald diese, bald jene vorangesetzt, auch mit männlichen geschlossen, und dann wieder ganze Strophen mit weiblichen Endungen gemacht“ (1799: 278)<sup>9</sup>.

2. Mehr als zwanzig Jahre nach Schlegels Rezension folgte Gries der Empfehlung seines Freundes<sup>10</sup> und zog für seine Übersetzung des *Orlando innamorato* einen freieren Umgang mit Metren vor. Dies lässt sich bereits in der Eingangsoktave beobachten, die als solche gewissermaßen programmatischen Charakter besitzt. Hier verfolgt Gries eine radikale Umkehrung des Heinse'schen Schemas, indem er jeweils fünf männliche A- und C-Reime mit drei weiblichen B-Reimen kombiniert:

8 Hierzu vgl. Martin 1996: 203–209.

9 Schlegels Ausführungen scheinen die Thesen von Carl Ludwig Fernow vorwegzunehmen, der in seiner Abhandlung *Über die Nachahmung des italiänischen Verses* (1808) auf die rhythmischen und metrischen Unterschiede zwischen dem *endecasillabo* und dessen deutschen Entsprechungen aufmerksam macht und für eine freiere Wiedergabe der Kadenz plädiert, um eine „schleppende Eintönigkeit“ (50) zu vermeiden und den „mannigfaltig wechselnden Ton und Ausdruck“ (63) des Originals möglichst nachzuahmen.

10 Zum Austausch zwischen Schlegel und Gries vgl. Catalano 2020: 176–179.



– Paronomasie:

La caccia il caccia in pista con tempesta (I, xxv, 10, v. 7)

Die Hündinn jagt und plagt mit Hast den Gast (Boiardo/Gries 1836: 190)

– Epanalepse:

Il campo è tuto in arme, e costui caccia

Cridando: „Piglia piglia! Para para!“ (II, v, 42, v. 6)

Das ganze Lager, ihn zu fahn erpicht,

Jagt nach und schreit: Halt', halt' ihn! wehr' ihm, wehre! (Boiardo/Gries 1837: 15)

– Alliterationen und lautliche Wiederholungen:

Ciò che vediva ch'al conte gradava,

Quel gli chiedeva, e sol di ciò parlava. (I, xxvii, 38, v. 7–8)

Was sie dem Grafen wohlgefällig weiss,

Das fragt sie nur, und spricht davon mit Fleiss. (Boiardo/Gries 1836: 242)

Via a lor addosso a briglie abandonate!

Già sono in rota, io il vedo in veritate! (II, xxx, 44, v. 7–8)

Auf! Mit verhängten Zügeln auf die Schaar!

Geschlagen sind sie schon, ich seh' es klar. (Boiardo/Gries 1839: 170)

Bei seiner Arbeit ist der Übersetzer also ständig darum bemüht, formale Aspekte des Originals zu reproduzieren oder zumindest eine Wirkung auf sein Zielpublikum zu erzeugen, die mit derjenigen des Ausgangstextes auf die ursprüngliche Leserschaft vergleichbar ist.

3. Gries war sich durchaus darüber bewusst, dass eine rhythmische und metrische Übertragung notwendigerweise auch eine gewisse Kreativität erforderte, die zu Abweichungen vom Original führen konnte. Um möglicher Kritik vorzubeugen, geht er in seiner Vorrede auf diesen Aspekt ein und bemerkt, dass die Treue – selbst wenn sie das „Haupt-Augenmerk“ seiner Arbeit gebildet habe – doch „nicht die einzige [Pflicht des Nachbilders]“ darstelle: „Die Uebertragung“ – schreibt er – „soll auch wohl lautend, fließend, zwanglos seyn; sie soll, verlangt man, wie ein Original sich lesen lassen“ (XLVI).

Nun könnte man den Einwand erheben, dass eine solche Übersetzungspraxis die herausfordernde Alterität des fremden Textes glättet, statt sie durch eine Verfremdung der literarischen Sprechweisen der Zielkultur sichtbar zu machen. Mit Peter Kofler (2020: 191) ließe sich sogar behaupten, dass sie durch die Assimilation des fremden Textes in die Zielkultur „ironischerweise das Paradox einer partiellen Rückkehr zu [...] [den] *belles infidèles*“ realisiert, gegen welche die Übersetzungstheoretiker der Romantik bekanntlich angetreten waren. Doch anders als bei den „schönen ungetreuen“ Übersetzungen, die vor allem im 17. und 18. Jahrhundert populär waren, nähert sich

Gries dem italienischen Ausgangstext mit einem ausgeprägt philologisch-hermeneutischen Blick. Seine Übersetzungen bilden gewiss eine in der Zielsprache genießbare Neuschöpfung, aber sie entstehen – wie aus der Vorrede sowie den detaillierten sprachlichen Anmerkungen zum *Verliebten Roland* deutlich wird – aus einer kritischen Reflexion der Differenz, die „das performativ-improvisatorische Handeln mit der kritisch-philologischen Reflexivität und der dichterischen Kreativität verbindet“ (Polledri 2013: 172).

Weil Gries die Diktion des Originals aus semantisch-syntaktischer sowie stilistisch-metrischer Sicht wiederzugeben versucht, ist sein Werk prinzipiell ausgangstextlich orientiert. Gleichzeitig aber strebt er eine Synthese zwischen dem Fremden und dem Eigenen an, indem er die deutschsprachige Zielkultur stets im Blick behält und das Spannungsverhältnis zwischen dem Entstehungshorizont des Ausgangstextes und seiner eigenen Zeit immer präsent hat. Gries zufolge bedeutet Übersetzen nicht nur das punktuelle Wiedergeben des Originals und das Lösen aller stilistischer Herausforderungen, die der fremde Text stellt, sondern auch das Erobern einer „schriftlichen Stimme“ im Sinne von Novalis, die den übersetzten Text als ein performatives „Hör-Erlebnis“ konfiguriert<sup>11</sup>. Der Übersetzer leistet daher eine holistische, rekreative sowie kreative Arbeit, die ihn gleichzeitig zum deutenden Leser des Originals, zum Textproduzenten und ebenfalls zum kritischen Leser seines eigenen Textes werden lässt.

Um das Original für sein Lesepublikum produktiv verwandeln und vergegenwärtigen zu können, möchte Gries (Boiardo/Gries 1835: XLVII) nicht schlicht die Treue der Lesbarkeit aufopfern, sondern „sorgsam erwägen, auf welcher Seite in jedem bestimmten Falle die grössere Wichtigkeit ist“: Der Übersetzer soll also „erforschen, was vom Original durchaus nicht aufgeopfert werden darf, hieran festhalten und das minder Wichtige diesem bequemen“. In der Praxis also versucht Gries, die *vexata quaestio* der Dichotomie zwischen verfremdender bzw. domestizierender Übersetzung zu überwinden, die Friedrich Schleiermacher (1963: 47) in seiner Akademie-Rede von 1813 prägnant formuliert hatte: „Entweder der Übersetzer lässt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er lässt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen“. Im ersten Fall verweist die Übersetzung auf ihre Natur als Produkt eines komplexen interlingualen und interkulturellen Kommunikationsprozesses, manchmal auf Kosten der Verständlichkeit und des ästhetischen Genusses; im zweiten Fall geht die Transparenz des traduktiven Aktes komplett verloren, da eine am Zielleser allzu orientierte Übersetzung „den Verfasser nicht zeigt, wie er selbst würde übersetzt, sondern wie er ursprünglich als Deutscher würde

11 Vgl. Kohlmayer 2017: 40–45.

geschrieben haben“ (48). Gries zufolge ist eine solche durch exzessive Domes-  
tizierung hervorgebrachte Verfälschung des Originals mit allen Mitteln zu  
vermeiden. So schreibt er zum Beispiel in der Vorrede zum *Verliebten Roland*  
in Bezug auf seine Entscheidungen hinsichtlich der Verwendung der Reime  
und der Wortstellung im Vers:

[M]an [wird] schwerlich ein Originalgedicht von einigem Umfange finden, in  
welchem nicht zuweilen dem Versmaasse oder dem Reime etwas aufgeopfert  
wäre. Welche Wortentstellungen namentlich die ital[jienischen] Dichter dem  
Reime zu Gefallen (*in grazia della rima*) sich gestatten, weiss jeder, der die  
ital[jienische] Poesie nur einigermaassen kennt. Freiheiten dieser Art sind dem  
deutschen Uebersetzer nicht erlaubt; aber er darf wohl verlangen, dass der Leser  
nicht an jedem weniger gebräuchlichen Worte, an jeder nicht ganz gewöhnli-  
chen Fügung einen Anstoss nehme. (XLVII)

Gries erkennt die Differenz der verschiedenen literarischen Traditionen und  
der Regelmäßigkeiten im italienischen und deutschen Sprachsystem (die  
deutsche Syntax ermöglicht nicht dieselbe Freiheit wie die des Italienischen);  
zugleich erwartet er besonders vom Leser übersetzter Lyrik, dass er sich aktiv  
an der Decodierung des Originals beteiligt, sollte an manchen Stellen die  
Treue gegenüber dem Ausgangstext die Lesbarkeit erschweren.

In seiner Übersetzung des *Orlando innamorato* vielleicht noch bewus-  
ter als in den früheren Arbeiten jongliert Gries zwischen den „beiden Ueber-  
setzungsweisen, dem Original ganz treu und seiner Nation verständlich und  
behaglich zu seyn“ (Boiardo/Gries 1835: XLVIII), und zielt ausdrücklich auf  
deren Verbindung in der Translation. Sein Text will das Ergebnis eines her-  
meneutischen, vermittelnden und zugleich kreativen Aktes sein, in dessen  
Rahmen das inhaltliche und formelle Studium des Originals unter Rücksicht-  
nahme auf die Bedürfnisse des Zielpublikums erfolgt.

4. Dass Gries' Übersetzungskonzeption eine durchaus erfolgreiche war,  
bezeugt die Wirkungsgeschichte seiner Werke, insbesondere die der Tasso-,  
Ariosto- und Calderón- Übersetzungen, die im Laufe des 19. und bis in die  
zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein durch immer neue Ausgaben und  
Nachdrucke zirkulierten. Auch seine Boiardo-Übertragung, die heute ver-  
gleichsweise weniger gelesen und erforscht wird, erfreute sich noch Jahr-  
zehnte nach dem Tod des Übersetzers einer beachtlichen Resonanz: 1886  
erschien bei Reclam eine von Wilhelm Lange herausgegebene Neuausgabe  
in zwei Bänden und neun Jahre später veröffentlichte Ludwig Fränkel eine  
ebenfalls zweibändige überarbeitete Fassung bei Cotta<sup>12</sup>. Man musste aber bis

12 Vgl. Molinaro 1984: 30.

2009 warten, um Gries' *Verliebten Roland* in moderner Auflage zu sehen: Florian Mehlretter hat das Werk in reduzierter und kommentierter Form für das heutige Lesepublikum neu herausgegeben mit dem Ziel, den deutschen Leserinnen und Lesern Boiardo näherzubringen. Man darf sich wünschen, dass diese Edition auch zur Wiederentdeckung der monumentalen übersetzerischen Arbeit von Johann Diederich Gries und der Bedeutung seiner Leistungen für den italienisch-deutschen Literaturtransfer beitragen wird.

### Bibliographie

- Ariosto, Ludovico (1804–1808): *Lodovico Ariosto's Rasender Roland übersetzt von J. D. Gries*, 4 Bde., Jena: Friedrich Frommann (Bd. 1: 1804; Bd. 2: 1805; Bd. 3: 1807; Bd. 4: 1808).
- Boiardo, Matteo Maria (1835–1839): *Matteo Maria Bojardo's, Grafen von Scandiano, Verliebter Roland. Zum erstenmale verdeutscht und mit Anmerkungen versehen von Johann Diederich Gries*, 4 Bde., Stuttgart: Christian Wilhelm Löfflund [ab Bd. 2 im Verlag Beck und Fränkel] (Bd. 1: 1835; Bd. 2: 1836; Bd. 3: 1837; Bd. 4: 1839).
- Boiardo, Matteo Maria (2009): *Der Verliebte Roland, erzählt und kommentiert von Florian Mehlretter mit einer Auswahl der Übersetzung von Johann Diederich Gries*, München: Stiftung Lyrik Kabinett.
- Campe, Elisabeth (1855): *Aus dem Leben von Johann Diederich Gries. Nach seinen eigenen und den Briefen seiner Zeitgenossen*, Leipzig: Brockhaus.
- Canal, Héctor (2019): „Unterhändler ausländischer Dichter“. Johann Diederich Gries' Calderón-Übersetzungen“, in: *Zeitschrift für Germanistik*, N. F., 24.2, 304–327.
- Catalano, Gabriella (2020): „August Wilhelm Schlegel und Ariost. Übersetzung als kritisches Experiment“, in: Achim Aurnhammer / Mario Zanucchi (Hgg.): *Ariost in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik*, Berlin/Boston: de Gruyter, 167–180.
- Fernow, Carl Ludwig (1808): „Über die Nachahmung des italiänischen Verses in der deutschen Poesie“, in: *Prometheus. Eine Zeitschrift*, 4, 32–64.
- Kelletat, Andreas F. (2019): „Johann Diederich Gries, 1775–1842“, in: *Germersheimer Übersetzerlexikon*, September 2019, [http://www.uelex.de/artiklar/Johann\\_Diederich\\_GRIES](http://www.uelex.de/artiklar/Johann_Diederich_GRIES) (30.10.2021).
- Kofer, Peter (2020): „Die *Furioso*-Übersetzung von Johann Diederich Gries: Höhepunkt und Aporie der deutschen Ariost-Rezeption“, in: Achim Aurnhammer / Mario Zanucchi (Hgg.): *Ariost in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik*, Berlin/Boston: de Gruyter, 181–196.
- Kohlmayer, Reiner (2017): „Kreativität beim Literaturübersetzen. Eine Bestimmung auf rhetorischer Grundlage“, in: Larisa Cercel / Marco Agnetta / Maria Teresa Amido Lozano (Hgg.): *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*, Tübingen: Narr Francke Attempto, 31–58.

- Kroes, Gabriele (1990): „Zur Geschichte der deutschen Übersetzungen von Ariosts *Orlando Furioso*“, in: Reinhard Kleszczewski / Bernhard König (Hgg.): *Italienische Literatur in deutscher Sprache. Bilanz und Perspektiven*, Tübingen: Narr, 11–26.
- Martin, Dieter (1996): „Der ‚große Kenner der deutschen Ottave Rime. Wielands Autorität bei Tasso-Übersetzern um 1800‘“, in: *Wieland-Studien*, 3, 194–215.
- Molinaro, Julius A. (1984): *Matteo Maria Boiardo. A Bibliography of Works and Criticism (1487–1980)*, Toronto: Canadian Federation for the Humanities.
- Polledri, Elena (2010): *Die Aufgabe des Übersetzers in der Goethezeit. Deutsche Übersetzungen italienischer Klassiker von Tasso bis Dante*, Tübingen: Narr.
- Polledri, Elena (2013): „Uebersetzungen sind [philologische] Mimen“. Friedrich Schlegels Philologie und die Übersetzungen von Johann Diederich Gries“, in: Ulrich Breuer / Remigius Bunia / Armin Erlinghagen (Hgg.): *Friedrich Schlegel und die Philologie*, Paderborn: Schöningh, 165–187.
- Tasso, Torquato (1810): *Torquato Tasso's Befreites Jerusalem übersetzt von J. D. Gries*, Jena: Friedrich Frommann.
- Tgahrt, Reinhard (1982): *Wellliteratur. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar*, Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft.
- Schlegel, August Wilhelm (1799): „Nachschrift des Übersetzers an Ludwig Tieck“, in: *Athenaeum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel*, 2. Bd., 2. St., 277–284.
- Schlegel, August Wilhelm (1810): „Ludovico Ariosto's Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries. Jena, bey Frommann. 1804–1808“, in: *Heidelbergsche Jahrbücher der Literatur. Philologie, Historie, schöne Literatur und Kunst*, 3.5, 193–234.
- Schleiermacher, Friedrich (1963): „Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens“ [1813], in: Hans Joachim Störig (Hg.): *Das Problem des Übersetzens*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 38–70.
- Stierle, Karlheinz (1996): „Italienische Renaissance und deutsche Romantik“, in: Frank-Rutger Hausmann (Hg.): *„Italien in Germanien“: Deutsche Italien-Rezeption von 1750–1850*, Tübingen: Narr, 373–404.
- Trübner, Georg (1970): „Johann Diederich Gries – ein vergessener Übersetzer?“, in: *Babel. Revue internationale de la traduction*, 16.3, 150–155.
- Vecchiato, Daniele (2019): „Deutsche Übersetzungen des Orlando Innamorato zwischen Kreativität und philologischer Sorgfalt. Ein Beitrag zur Geschichte der Boiardo-Rezeption um (und nach) 1800“, in: Alexander Nebrig / Daniele Vecchiato (Hgg.): *Kreative Praktiken des literarischen Übersetzens um 1800. Übersetzungshistorische und literaturwissenschaftliche Studien*, Berlin/Boston: de Gruyter, 297–325.